



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

217 (11.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233598)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Verantwortlicher: Dr. Carl Schmitt

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung...
Redaktion: Mannheimer General-Anzeiger

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Französisches Einlenken in Genf

Eine wirtschaftlich und politisch gleich wichtige Entscheidung

Rückzug vom Hochschutzzoll

Genf, 11. Mai, mittags 1 Uhr. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Von einem leitenden Mitglied der deutschen Delegation wird mir am Schluß der heutigen Sitzung, die sich mit dem Plan Serruys befaßte, folgendes mitgeteilt: Die Erklärung Voucheurs und die Einbringung des Entschuldigungsantrages durch Serruys beweist, daß man sich auf französischer Seite genötigt fühlte, die in dem ursprünglichen Plan enthaltenen und durch das Komitee als unannehmbar erklärten Forderungen eines Hochschutzzolles für diejenigen Industrien die der nationalen Sicherheit dienen, zurückzulassen. Dadurch ist der Weg zur praktischen Auswirkung der Arbeiten geebnet. Frankreich hat eine grundsätzliche Schwächung gemacht, deren Bedeutung man erkennen wird, sobald der endgültige Text über die Handelsvereinfachung und Handelskonventionen vorliegen wird. Der Rückzug der französischen Delegation ist ausschließlich und allein auf die Widerstände der überwältigenden Mehrheit der anderen Delegationen zurückzuführen. Von deutscher Seite ist in erster Stunde bereits Stellung genommen worden gegen die Schutzforderungen für die genannten Industrien. Im Laufe der Debatte zeigte sich, daß der deutsche Standpunkt grundsätzlich von der Majorität der Delegierten und Experten angenommen wurde. Die Tatsache, daß Voucheur und Serruys ihre ersten Forderungen preisgegeben haben, ist auch in politischer Hinsicht von ungewöhnlicher Bedeutung.

Einzelheiten der heutigen Sitzung

Genf, 11. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Das Ergebnis der heutigen Sitzung ist die Antwort Voucheurs auf die geistige Erklärung des englischen Experten Layton, der, wie gemeldet, die Vorschläge Voucheurs als unannehmbar für sein Land bezeichnet. Voucheur begann mit einigen ironischen Anspielungen auf die britische Hochschutzzollpolitik und führte als Beispiel die protektionistische Zollsäge an, die auf französische Seide in England erhoben werden, und die der französischen Seidenindustrie einen Schaden von mehr als 8 Millionen Pfund Sterling pro Jahr zufügen. Voucheur stellte den Widerspruch fest, der zwischen den Ausführungen Laytons und der britischen Zollpolitik bestünde. Er hielt es auch für nötig, auf die Benachteiligung gewisser deutscher Industrieerzeugnisse und deutscher Stahlwaren durch den englischen Protektionismus hinzuweisen. Nachdem Voucheur diese Polemik gegenüber Layton beendet hatte, erklärte er, daß sich Frankreich nur dann bereit erklären würde, an einer Fortsetzung der Debatte über die Zolltarife teilzunehmen, wenn man den Weg praktischer Transaktionen beschreiten würde. In einem uferlosen Gedankenansturm über Freihandel könne und wolle sich Frankreich nicht einlassen, denn die Zeit dafür sei noch lange nicht gekommen. Voucheur empfahl deshalb eine praktische Ansprache, in der jeder Partner den Willen zu einer Transaktion mitbringt und nicht abstrakte Forderungen aufstellt. Schließlich erklärte sich Voucheur mit dem Plane Serruys solidarisch und fügte hinzu, daß

der französische Vorschlag eine Ergänzung erhalten soll. Diese Ergänzungen, die ich gestern ankündigte, lauten folgendermaßen: „Es wird empfohlen, daß der Völkerbundrat ein Wirtschaftskomitee beauftragt, alle nötigen Studien vorzunehmen und alle nutzbringenden Versuche sowohl bei den Regierungen als auch bei den Produzenten und Arbeitkreisen durchführt, um die Mittel festzustellen, die angewendet werden müssen, um den Zollprotektionismus abzuschwächen, gerechte und ermäßigte Zollsätze einzuführen, die Handelsbeziehungen zu verbessern und die Produktionskraft der einzelnen Länder und die Kaufkraft der Konsumenten zu steigern.“ Am Schluß seiner Rede wies Voucheur auf die verschiedenartige politische Struktur der hier vertretenen Staaten hin und wiederholte nochmals seinen Appell an die Verantwortlichkeit der Experten, um der Welt nicht das Schauspiel endloser Zwistigkeiten bei der Debatte über Zollfragen zu bieten.

Serruys

Nach der Rede Voucheurs einen Entschuldigungsantrag über die Handelskonventionen ein. Der Antrag enthält folgende Forderungen: 1. Einführung der Reichsvergünstigungsklausel in allen Handelsverträgen. 2. Bei allen Handelsverträgenabschlüssen soll auf eine Ermäßigung der Tarife hingearbeitet werden, um dem internationalen Handel eine feste Grundlage zu schaffen. 3. Die Verschiedenheit von Vertragssystemen soll beseitigt werden, da sie ein ernstes Hindernis im internationalen Verkehr bilden. 4. Vereinheitlichung der Zollnomenklatur. Der französische Antrag schließt damit, daß der Völkerbundrat beauftragt werden soll, diese Forderungen zu prüfen und hierüber einen Beschluß zu fassen.

Für und gegen den Schutzzoll

Genf, 11. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Im zweiten Unterabschnitt der Handelskommission wurde heute die Diskussion über den Vorschlag Serruys fortgesetzt. Es heißt, daß die Delegierten mit großer Entschiedenheit gegen die Hochschutzzollpolitik, wie sie im französischen Plan enthalten ist, protestieren. Der Vertreter Belgiens empfahl die Vorschläge der internationalen Handelskommission zur Grundlage der Entscheidungsanträge zu machen. Danach sprach sich der Vertreter Australiens, Sir David Gordon, für den französischen Plan aus; er erklärte, daß Australien zum Schutze seiner jungen Industrie unbedingt eine protektionistische Zollpolitik aufrechterhalten müsse. Der Vertreter Deutsch-Österreichs, Riedel, trat für eine Senkung der Zollschranken und die Stabilisierung der Zollgebühren ein. Nicht im Namen seiner Regierung, sondern als persönliche Ansicht, teilte der Vertreter Brasiliens mit, daß sein Land gezwungen sei, die Schutzzollpolitik fortzusetzen und erklärt sich daher mit den Vorschlägen, die in dem Plane Serruys enthalten sind, durchaus einverstanden.

In der Handelskommission dauert die Polemik der Vertreter der Arbeiterklasse gegen die Arbeitgeber ungeschwächt fort. Sie fand ihren Höhepunkt in einer sehr scharfen Rede des Vertreters der belgischen Arbeiterschaft, Merrens, der heute zum zweiten Mal das Wort ergriff, um festzustellen, daß die in der Industriekommission vertretenen Arbeitgeber den Interessen der Arbeitnehmer nicht genügend entgegenkommen. Infolge dieser Diskussion verzögert sich die Einbringung eines Redaktionsauschusses der Industriekommission ganz bedeutend. Man hatte den Eindruck, daß in der Handelskommission wichtige Ergebnisse nicht erzielt werden können, denn die Differenzen nehmen merkbar zu. Es wurde mitgeteilt, daß der Redaktionsauschuss Empfehlungen über Nationalisierungsverfahren und über internationale Industrie-Entente ausarbeiten soll.

Das Mitglied des deutschen Reichstags, Frau Dr. Eiders, hielt in der Industriekommission einen Vortrag, in dem sie auf die Notwendigkeit hinwies, nächst den bereits geschaffenen Kommissionen für Handel, Industrie und Landbau noch eine vierte Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage der Hauswirtschaft befassen soll. Sie wies zur Begründung ihres Antrags auf die Tatsache hin, daß in Deutschland 12 Millionen Haushaltungen mit 19 Millionen hauswirtschaftlich tätigen Frauen vorhanden sind. Auf das Programm dieser vierten Gruppe, nämlich der Hauswirtschaft, stellte Frau Dr. Eiders Nationalisierung u. Standardisierung von Gebrauchsgütergruppen im Haushalt. Sie wies darauf hin, daß in Deutschland auf diesem Gebiet bereits wesentliche Fortschritte erzielt worden seien durch die Tätigkeit des deutschen Normenausschusses und des Reichslaboratoriums für Wirtschaftlichkeit.

Deutsch-französische Wirtschafts-Verhandlungen

Günstige Aussichten infolge französischen Einlenkens

Genf, 11. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Den französischen Berichterstattern wurde von ihrer Delegation mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen in eine neue, vielleicht entscheidende Phase treten sollen. Handelsminister Volanowsky habe im Einverständnis mit Poincaré den Hauptdelegierten Serruys vom Beschluß des Kabinettsrats in Kenntnis gesetzt, daß der französische Minimaltarif die Grundlage für die Festlegung der Verhandlungen bilden könne.

Ich habe mich an hiesiger deutscher maßgebender Stelle über die Aussichten der aufzunehmenden Verhandlungen informiert und die Auskunft erhalten, daß eine Angleichung der französischen an die deutschen Zollsätze mit Hilfe des französischen Minimaltarifs erreicht werden könne. Um zu einer Einigung zu kommen, wäre es notwendig, daß die französischen Minimalsätze in ungefähr 250 Positionen eine weitere Verminderung erfahren. Man sprach mir gegenüber die Hoffnung aus, diese Angleichung der Zollsätze zu erreichen und hält es für möglich, daß in der Kammerdebatte über den neuen französischen Zolltarif diejenigen Punkte, die durch die Herstellung des deutsch-französischen Handelsvertrages in Frage kommen, eine Verminderung erfahren werden.

Wie ich weiter erfahre, haben heute zwischen Trendelenburg und Serruys Besprechungen über die Anfertigung neuer Pariser Verhandlungen stattgefunden. Beide Hauptdelegierte verfügen über mehr Zeit als zu Beginn der Wirtschaftskonferenz; denn in der Handelskommission arbeitet jetzt das Redaktionskomitee an der Abfassung der Entschuldigungsanträge. Infolge der in Konferenzkreisen zirkulierenden Nachricht, daß eine Annäherung auf handelspolitischem Gebiet zwischen Deutschland und Frankreich zu verzeichnen sei, erhofft man eine nicht unwesentliche Bessergestaltung der Wirtschaftskonferenz.

Die französische Initiative in der Rheinlandfrage

Von Dr. Karl Wehrmann-Koblenz

Man legt in Frankreich Wert darauf, in den Fragen, die das Rheinland betreffen, nicht durch deutsche Forderungen genötigt zu werden, sondern die Initiative in der Hand zu behalten. Damit können wir wohl einverstanden sein, wenn man in Frankreich die Lage so erfährt, wie sie in Wirklichkeit seit langem aussieht. In der Tat muß Frankreich die Initiative ergreifen, denn es ist unser Schuldner. Diese Tatsache ist der ganzen Welt, ist selbst dem deutschen Volke noch lange nicht bekannt genug. Nicht wir Deutsche, sondern Frankreich ist mit Verpflichtungen im Rückstand.

Vier Jahre, von 1919 bis 1924 über den Ruhrkampf hinaus hat Poincaré die Menschheit mit der Versicherung zu betören versucht: „Der Deutsche hat einen schlechten Willen, er will nicht erfüllen.“ Deutschland hat erfüllt, vier Jahre lang, bis es nicht mehr erfüllen konnte und Frankreich unsere Leistungsfähigkeit als Vorwand nahm zu der „Sanktion“ der Ruhrbesetzung. Das deutsche Volk fand im Jahre 1924 das Ohr des Menschengewissens und den Willen der Welt, ein Kompromiß in der Reparationsfrage zu schaffen. Es kam der Dawesplan, der die Ententeforderungen, auch diejenigen Frankreichs, sicherstellte und die Zustimmung der Reparationskommission, d. h. der entscheidenden Instanz in dieser Finanzangelegenheit erhielt. Frankreich rief nach „Sicherheiten“ und bekam das Locarno-Abkommen. Es versprach zusammen mit den Unterzeichnern dieses Übereinkommens dafür „Rückwirkungen“, die sich auf die Erleichterung der Besatzungsverhältnisse und vor allem auf die Verminderung der Besatzungszahl bezogen. Die „Rückwirkungen“ sind so gut wie ausgeblieben, und ganz besonders ist von einer Herabsetzung der Besatzungstruppen auf die Normalstärke der deutschen Garnisonen in der Ruhr keine Rede gewesen. Auch eine endgültige Regelung des gesamten Ordnungsansatzes der Rheinlandkommission in würdiger Weise ist nicht anzukommen. Bis zum heutigen Tage ist Frankreich der Locarno-Schuldner des deutschen Volkes!

Trotz mit dieser Feststellung in der Kreis der französischen Verpflichtungen nicht konzentriert. In der Locarno-Schuldfrage hat Frankreich eine Versailleschuld. Das Versailler Diktat, das Frankreich heil- und immer als einen Vertrag bezeichnet, bestimmte in seinem Artikel 431, daß das besetzte Gebiet am Rhein auch vor Ablauf von 15 Jahren geräumt werden müsse, wenn Deutschland die Bedingungen des Vertrages erfüllt. Auch der französische Text sagt ausdrücklich „satisfait“, hält sich also in der Form der Gegenwartsdarstellung, verlangt nicht, daß Deutschland alle Bedingungen schon erfüllt hat, sondern begnügt sich mit der Tatsache, daß das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen genügt. Und das deutsche Volk „genügt“. Es ist — das wurde schon erwähnt — den Reparationsansprüchen durch den Dawesplan nachgekommen. Es hat das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs durch das Locarnoabkommen befriedigt. Es hat dem Entlastungsverlangen in jeder Hinsicht Genüge geleistet, d. h. die Entente dreimal ihrer Anerkennung dieser Tatsache Ausdruck gegeben hat. Einmal, als Köln geräumt wurde, für dessen Befreiung die Bekämpfung der Entwaldung Voraussetzung war; dann vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, als die Völkerbundkonferenz zum zweiten Male ihr Plazat für deutsche Abrüstung erteilte und dritten als 31. Januar 1927, als die Entente gemäß dem Genfer Dezember-Abkommen ihre Militärkontrollkommission aus Deutschland zurückzog. Gewiß sind noch einige kleine Forderungenaktionen an der Diktatensbesetzung im Gange. Aber diese Forderungen sind im Gange. Sie entsprechen also der im Versailler Vertrag geforderten Voranleistung des Genügens für die durch denselben Vertrag der Entente auferlegte Räumungspflicht. Wenn noch irgend ein Zweifel darüber bestehen könnte, daß das „Genügende“ ausreicht, um Frankreich zum Schuldner Deutschlands in der Räumungsfrage zu machen, so wird dieses Bedenken durch das faktum bekannte, in Wilsons Denkwürdigkeiten aufbewahrte Dokument vom 16. Juni 1919 beseitigt. Dieses Dokument liefert die zweifelsfreie Auslegung, was unter dem Ausdruck „satisfait“ des Artikels 431 des Friedensvertrages zu verstehen ist. Denn das Wilson-Dokument verpflichtet Clemenceau und Lloyd George ausdrücklich, dann vom Rhein die Besetzung abzuberufen, wenn Deutschland auch nur den „guten Willen“ zeigt, seine Vertragsverpflichtungen zu erfüllen. Frankreich ist also der Schuldner Deutschlands — von Locarno, wegen der „Rückwirkungen“ und von Versailles wegen der gesamten Räumung.

Das Deutsche Reich hat nach dem, was die Zeitungen melden, in Paris den Antrag gestellt, die Versprechungen von Locarno zu verwirklichen. Das heißt in der Hauptsache, die Truppenzahl auf die deutsche Garnisonen der Vorkriegszeit herabzusetzen. Man sagt, Briand sei nicht abgeneigt, auf diesen Wunsch teilweise einzugehen. Wie dem auch sein mag, und wie auch der Ausgang des Streites um die Höhe der Besatzungszahl ausfallen mag — sicher ist dem besetzten Gebiet jede baldige Erleichterung der Besatzungsfrage zu gönnen. Aber notwendig ist, von Frankreich die Einlösung seines Versailler Schuldverhältnisses zu verlangen. Und dieser Schuldverhältnis verpflichtet die Entfernung jedes französischen, jedes fremden Soldaten vom deutschen Reichsboden auf dem linken wie dem rechten Rheinufer. Darüber kann juristisch auch nicht der geringste Streit entstehen.

Die deutsche Öffentlichkeit wird sich durch ein Eingehen Frankreichs auf das Versprechen der „Rückwirkung“ von Lo-

carno nicht zur Verschleierung einschließen lassen dürfen. Sie wird immer im Gedächtnis behalten und das Gedächtnis nicht bloß des deutschen Volkes, sondern der Weltmeinung wachhalten müssen, daß gleichzeitig mit der Vocarno-Versäufung eine Versailles Schuld besteht, die ebenfalls schon heute fällig ist — die Schuld, vom Rhein aus den letzten fremden Soldaten sofort abzurufen. Der Vertrag von Versailles gekollert nicht, daß Frankreich für den völligen Abzug vom Rhein noch irgend eine Entschädigung beanspruchen darf: sei es ein Ost-Vocarno, sei es die Dauerkontrolle der elements stab'es, selbst wenn sich diese in die harmlosere Form einer Abwehrkommission aus Angehörigen der Weimarerstaaten, die im Namen des Völkerbundes wirken soll, nach dem Vorschlag der französischen Zeitschrift „Le Correspondant“ feldet. Der französische Gegenpart, der am 28. Juni 1919 an- gleich mit der deutschen Vertretung den Versailles Vertrag unterschrieb, wird sich darüber klar werden müssen, daß jeder Vertrag Erfüllung verlangt, und daß der „schlechte Wille“ der Nichterfüllung der anderen, in diesem Falle der deutschen Seite das Recht gibt, eine Frage zu stellen, die die Rechtsgrundlage des Vertrages in vollem Umfange berührt. Das Recht zu einer solchen Frage ist das Gegenstück zu den Sanctions- beschlüssen, die sich Frankreich vorbehalten hat.

Aufwertungsfragen

Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde heute (Mittwoch) die Beratung zur Hebung der Aufwertungs- sache von 1925 hinsichtlich der Hypothekenaufwertung fortgesetzt. Nach längerer Debatte über einen demokratischen Antrag der eine Korrektur der in der Inflation mangelhaften Rangreihenfolge veranlaßt, beschloß der Ausschuss einstimmig, die in dem Antrag berührten Fragen der Aufwertung von In- flationsverleihen von der jetzt zu beratenden Vorlage zu trennen und dem Antrag dem Untersuchungsausschuss zu überweisen. Der Ausschuss beschloß sich sodann mit den Anträgen, die sich auf die Durchführungsverordnung zum Aufwertungsge- setz von 1925 beziehen. Ein Antrag Dr. Beck wendet sich gegen den Abzug von Anleiheausgaben bei früherer Zahlung durch den Schuldner. Diefelbe und alle übrigen Änderungsanträge Dr. Beck wurden schließlich abgelehnt.

Volkspartei und Deutschnationalen

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In einem beachtlichen Vortragsabend, der sich mit den Unheimlich- keiten innerhalb der Koalition befaßt, und offensichtlich inspi- riert ist, schreibt die parteiunabhängige R.V.G. „Das Einverständnis in die Reihen der Regierungspolitik ist den deutschnationalen Organisationen im Lande zweifellos nicht leicht gefallen. Wir haben durchaus Verständnis dafür, daß ihnen eine Uebergangs- zeit für die Anpassung an die neuen Verhältnisse gelassen werden mußte. Diese Zeit dürfte aber nun vorüber sein. Für eine deutschnationalen Propaganda, die die Dinge so darstellt, als ob alles Gute, was die Koalition im Reich zuwege bringt, einziges Verdienst der Deutschnationalen sei, während alles, was nicht erreicht oder durchgeführt werden konnte, auf das Schuldkonto der anderen Parteien zu buchen sei, in außen- politischer Hinsicht z. B. auf das Konto Stresemanns, für eine solche Propaganda ist die Zeit endgültig vorüber, wenn nicht die Deutschnationalen Volkspartei das Gerübe der Linken vom „Koalitionswirrwarr“ fördern will. Wir nehmen an, daß dies nicht der Fall ist, daß im Gegenteil die Reichstags- fraktion der Deutschnationalen Volkspartei die Fortsetzung einer gedeihlichen Koalitionsarbeit wünschlicher ist. Darauf muß sich denn aber auch die deutschnationalen Propaganda nach außen einstellen.“

Von U-S erfunden

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Deutsche Zeitung“ hatte, wie berichtet, neuerdings, ob- wohl diese Gerüchte bereits mehrfach dementiert worden sind, behauptet, der amerikanische Bankier Kahn habe bei seinem Aufenthalt in Berlin mit Dr. Stresemann, Dr. Schacht und Jakob Goldschmidt über die Privatisierung der Reichspost ver- handelt und weiter hinzugefügt, Kahn habe an Morgan über die Einzelheiten dieser „auftragsgemäß“ von ihm eingeleiteten Erörterungen berichtet. Von zuständiger Stelle wird hierzu im Namen des Reichsaussenministeriums festgesetzt, daß diese Angaben festlicher Grundlage entbehren und von U- S erfunden seien.

Gleich kategorisch stellt der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der dritte angegebliche Beteiligten Jakob Gold- schmidt jedes Verhandeln in Abrede. Auch die weitere Ver- hauptung der „Deutschen Zeitung“, daß in der letzten Sitzung der Reparationskommission beschlossen worden sei, Post- o- ligoaktionen zu schaffen, für die das Reich die Garantie übernehmen soll, wird vom Reichspostministerium als „ab- surd“ bezeichnet.

Musik in Berlin

Von Oscar Die

Italien Mitten und drüben. Die Staatsoper brachte an- lich Verdi's „Macht des Schicksals“ heraus, ein fast ver- gessenes Werk, das durch die neue schöne freie Uebersetzung von Werfel wieder dem Publikum zugänglich wird. Freilich, es ist nicht eines der härtesten Werke von Verdi, es kann keinen Vergleich aushalten mit „Macbeth“ oder „Aida“, wofür denn es komponiert ist, es hat eigentlich nur eine Szene, das Duett von Leonore mit dem Vater und vielleicht auch noch das Schlussterzett, wo die wahre Höhe von Verdi erreicht ist. Aber immerhin, es glüht von italienischer Melodie und hat die Handschrift des geliebten Meisters. Unsere Auf- führung war ausgezeichnet. Gleich dem Dirigenten liegt la Verdi's Temperament und Feuer immer sehr gut und die bel- den Männerrollen waren mit Paffiera und Schindius so vor- zureichend besetzt, daß die Duetts dieses Tenors und Baritons, auf denen der bisherige ausländische Erfolg der Oper beruht, auch hier den Abend entschied.

Drüben in der Städtischen Oper gastiert gleichzeitig ein italienisches Ensemble, das einen Erfolg hat, wie wir ihn seit der italienischen Oper beim alten Kroll hier nicht erlebt haben. Sie begannen mit dem „Barbier von Sevilla“. Das Haus war halb besetzt, aber begeistert von der Leichtigkeit des südländischen Sings, der Fertigkeit im Parlando und der alt ererbten Buffonerie. Der Tenor Ramirita war nicht ganz blühenhaft, half sich aber glänzend mit einer hellen falsettartigen Stimme. Der Baryton Fregosi ist ein hervorragender Spieler und Sänger, mehr auf äußere Wirkung, die er in seiner großen Arie lobelhaft erreicht. Die Rosine, Fräulein Luchesi, ist reichend in der Erhellung und von ungeheurer Beweglichkeit des hohen Organs. Autori, der Bassist, ist eine der gelun- gensten italienischen Rollen, die man hier gesehen hat, von einer außerordentlichen Lebendigkeit des Ausdruckes in Ge- stik und Ton und Maske. Der Dirigent ist Zanos, den wir ja schon von der alten Berliner Gregor-Oper her kennen, er- zogen in der Tradition seines Landes, obwohl er jetzt in Ber- lin ansässig ist, ohne Tätigkeit, was unangenehm ist. Diese italienische Gruppe hat bereits einen ganzen Teil von Deutsch- land bereist, ehe sie nach Berlin kam. Das war sehr klug. Hier kempelt sie ihren Triumph endgültig.

Die Staatsoper brachte zwei neue Ballette. Es waren Uraufführungen. Ihr Komponist Terpis gibt sich

Um das Republikstiftungsgesetz

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kanzler wünscht die einstufige Verlängerung des Republikstiftungs- gesetzes um zwei Jahre, weil er, wie wir glauben möchten, von der Auffassung ausgeht, daß er nur so die Dinge in der Hand behalten kann. Nach unserer Kenntnis hat der Kanzler für seine Auffassung aus den Reichspräsidenten ge- wonnen. Nach wie vor nehmen wir an, daß auch die Deutsch- nationalen sich dazu beugen werden, so zu sagen. Heute vormittag um 11 Uhr waren die Vertreter der Regierungsvor- garten zur Erörterung des Problems zusammengetreten. Es ist beinahe das einzige ernsthafte, das noch vor den Sommerferien zu lösen ist. Die Meinung einiger Mitglieder über eine voranschreitende bis tief in den Juli hinein währende Session ist Krisenentscheidend ununterrichteter Kreise. Ein definitives Ergebnis wird heute sowieso kaum erreicht werden.

In der Mittagsstunde fand die angekündigte Besprechung zwischen den Führern der Regierungsparteien und dem Reichsanwalt statt, die sich um die Frage der Verlängerung des Republikstiftungsgesetzes drehte. An der Aussprache beteiligten sich auch die Minister Curtius, Hergt und v. Reu- dell. Die Beratungen dauerten bis gegen halb zwei Uhr und wurden sodann unterbrochen. Die Teilnehmer an der Konferenz hielten sich über ihr Ergebnis verabredungsgemäß in Stillschweigen. Um zwei Uhr wird die deutschnationalen Reichstagsfraktion zusammengetreten, um den Bericht des Grafen Wehner über das Ergebnis der Besprechung entgegen zu nehmen. Um vier Uhr ist eine Sitzung des Reichstagsabteils anberaumt.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die nunmehr vorliegenden einigermaßen abschließenden Meldungen aus allen Teilen des Reiches lassen erkennen, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbs- losenfürsorge in der Zeit vom 15. bis 30. April doch härter zurückgegangen ist, als es ursprünglich den Anschein hatte, und zwar von etwa 984 000 auf etwa 872 000, also um etwa 112 000 oder 11,4 v. H. Besonders stark ist der Rückgang in den süd- deutschen Ländern. In Preußen ist der Rückgang beson- ders groß in Ostpreußen — von 25 000 auf 10 000 — dagegen bemerkenswert gering in Groß-Berlin — von 117 000 auf 114 000 — und in Westfalen. Auch Hamburg hat eine pro- zentuale Abnahme von nur etwa 3 v. H. zu verzeichnen.

Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Berlin, 9. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Konflikt, der, wie erinnert, zwischen Preußen und dem Reich wegen der Ernennung des früheren Reichskanzlers Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn entstanden ist, hat jetzt der Staatsgerichtshof, wie wir er- zählen, zu Gunsten Preußens entschieden. In dem Spruch des Staatsgerichtshofes wird darauf hingewiesen, daß Preußen auf Grund der zwischen ihm und dem Reich getroffenen Ver- einbarung vom 25. März 1924 zweifellos das Recht hat, ein Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft zu ernennen. In der mündlichen Entscheidung weist der Reichs- gerichtspräsident Dr. Simon darauf hin, daß das Reich ver- pflichtet sei, den von Preußen bezeichneten Kandidaten zum Mitglied des Reichsrates zu ernennen. Die verlannte, dürfte der Beschluß des Staatsgerichtshofes auf die bisher getrof- fenen Wahlen der Mitglieder eine Auswirkung nicht haben.

England - Rußland

London, 11. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Verschiedene Blätter veröffentlichten heute ein russisches Do- kument, das mit anderen Dokumenten bei der Durchsuhung der russischen Gefandtschaft in Peking gefunden worden sei. Nach der „Berliner Zeitung“ handelt es sich um das Protokoll einer Sitzung des Auswärtigen Komitees in Moskau vom 4. August 1925 unter dem Vorsitz Tschicherin. In der Sitzung wurde über die russische Politik in China gesprochen und u. a. ein Plan für die Organisation des revolutionären Komitees der Kuomintang im Gebiet von Peking entworfen. Ferner wurde eine Resolution gegen den antibritischen Boykott in Donkang gefaßt und Vorobin, dem Ratgeber der Hanauer Regierung in Peking zugewiesen. Wie die „Morningpost“ weiter aus den Dokumenten mittelt, wurde die Ausdehnung der russischen Propaganda auf Indien erörtert.

Die „Morningpost“ widmet dieser Tatsache einen beson- deren Vortragsartikel unter der Überschrift „Nach China zu- zehren“. In diesem Artikel werden der englischen Regierung schwere Vorwürfe wegen ihrer allzu nachgiebigen Politik ge- macht, die sich genau wie in China richten werde. Gleichzeitig wird auf die Organisierung der Sowjetpropaganda in Afgha- nistan hingewiesen und die Forderung gestellt, daß England dem Emir von Afghanistan die Gefahren dieser Propaganda deutlich vor demonstrieren soll.

Die größte Mühe, das Ballett, das ja auf einen vollkommen neuen Boden gestellt ist, im Sinne der modernen Tanzkultur zu ermitteln. Er hat nicht das Personal, um die alten Tanzstile treiben zu können, oder er kann poetische mo- derne Dantomimen stellen, die sich im Stile einer etwas realeren Wigan-Schule halten. Diesmal hatte er eine sehr gute Idee. Er dichtete eine Geschichte vom „Reigen Pierrot“, Abenteuer des Pierrot, der in die moderne Welt verschlagen wird und hier seine Kolombine sucht. Er sucht sie zuerst in dem Betrieb der Industrie, unter den Fabrikmädchen. Er sucht sie zu zweit in einer mondänen Gesellschaft unter den Charleston- Damen. In dritt kommt er in ein Panoptikum und stellt Kolombine als Wackelkugel. Seine Sehnsucht erfüllt sich. Kolombine wird lebendig und tanzt mit ihm einen Pas de deux, der eine Art Umschaltung der alten Hofopermusik bedeutet. Kolombine wird wieder klar und er selbst stellt sich neben ihr auf, um ebenfalls in Wasch zu erstarren und als Zwang die Raschwelt zu kommen, nachdem sein wahres Leben in dieser Welt unmöglich geworden ist. Dies ist eine sehr schöne Um- wechslung in den drei Stilen der Tanzmusik, Fabrikarbeiter, die in den Pinien bewegter Maschinen ihre Übungen aus- führen, dann die moderne Gesellschaft, die unter den Klängen der Jazzkapelle sich die Glieder austrampelt und endlich die alte verstaubte Kugel des Panoptikums.

Terpis selbst tanzte den Pierrot mit Gefühl und Kunst, Dorothea Albr., die Dame, mit akrobatischer Gelenkigkeit, Elisabeth Grube, die Kolombine mit dem Willen zur alten Solistentänze. Bedeutend ist die Musik, die ein Schreier- Schüller, Rathaus, dazu gemacht hat. Gewiß wäre sie ohne Strawinski nicht möglich gewesen in ihrem rhythmischen Schwung und ihrer grotesken Farbe, aber sie hält sich doch sehr selbständig in einer unerwünschten Sinnlichkeit und scharfen Illustration, zu der sich Rathaus und seinen etwas abstrakten Aufnahmen glücklicherweise entwickelt hat. Der Komponist fin- det mit gleicher Besorgung den Ton für die drei Stile des Werkes, den elementaren Tanz der Arbeiter, die Orgel der Gesellschaft und die altmodische Grazie der Puppen. Man wird dieses Ballett unter die ersten Werke unserer Zeit einreihen, für deren Kunst sie die symphonische Pantomime immer charakteristischer wird.

Das zweite Ballett wurde von Terpis aber ein russisches Stück angelegt, das fertig war, nämlich die Estnische Suite von Prof. Kall. Es ist eine schöne barocke Musik, bald von grandiosem Rhythmus, bald von exotischer Lyrik, bald von dramatischer Steigerung, bald von monumentalem Klang. Die russischen Elemente sind, wie bei diesem geschickten Kunstwerk

Die Bilder der Woche

zeigen diesmal zunächst die Porträts der vier deutschen Haupt- delegierten zur Genfer Wirtschaftskonferenz. Da Karl Friedrich von Siemens, C. F. Kammerl, Dr. Trendelen- burg und Dr. Marie Elisabeth Bader.

Die Frau erobert sich immer mehr Gebiete. Die Wirt- schaftlerin Frau Dr. Freda Herzfeld-Doffmann ist dieser Tage in die Liste der Patentanwälte in Berlin eingetragen worden, nachdem sie gemeinsam mit ihrem Gatten vor dem Reichspatentamt das vorgeschriebene Examen abgelegt hatte.

Michael Babuen, der weltberühmte deutsche Bassist, hat sich in Amerika mit der Sängerin Mary Lewis ver- heiratet und ist jetzt in Berlin eingetroffen.

Einer der bekanntesten Generale des Weltkrieges, Curt Ernst von Wroga, feierte in diesen Tagen sein 60jähriges Dienstjubiläum. Er führte in der Schlacht von Tannenberg die 8. Reserve-Division und später in Polen und Rumänien die 1. Reserve-Korps. 1917 leitete er die Waffenstillstandsver- handlungen mit Rumänien und mit Südrussland und über- nahm gegen Ende des Krieges die Führung des 14. Reserve- korps in Frankreich, wodurch auch viele Badener unter seinen Befehl kamen.

Nach 10jähriger Arbeit ist unlängst der Rone-Kanal- Tunnel bei Marseille dem Verkehr übergeben worden, durch den das Mitteländische Meer in Verbindung mit dem Rhone-Kanal mit dem Meere verbunden wird.

Der Berliner Zoo hat unlängst zwei junge abesse- nische Giraffen erhalten. Das größere Tier ist 13 Mo- nate alt, das kleinere feiert jetzt seinen ersten Geburtstag.

Die große Sportolympiade im nächsten Jahre wird bereits jetzt ihre Teilnehmer in Training. So hält im Ber- liner Stadion der Verband brandenburgischer Athletikvereine unter Leitung seines Trainers König einen Camp-Platz- Kurs ab. Unsere Bilder zeigen die Teilnehmer der Medizin- ballstaffette bei der Trainingsarbeit.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Mandatniederlegung

Der Landtagsabgeordnete, Stadtrat Ludwig Haas, der volksparteiliche Vertreter des 8. Wahlkreises Mannheim-Schweigen-Weinheim hat, wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er sein Landtagsmandat niederlege. Herr Haas hat sich zu diesem Schritt entschlossen, weil die Beibehaltung beider Mandate in der Praxis unmöglich ist, da die mit den Mandaten verbundenen Sitzungen in zahlreichen Kommissionen und die allgemeine Anwesenheitspflicht eine rechtliche, ihn befriedigende Betätigung nicht ge- währen. Sein Nachfolger ist der auf der volksparteilichen Liste an zweiter Stelle stehende Rechtsanwalt Dr. Waldemar Mannheim.

Letzte Meldungen

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 11. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist heute morgen von seiner Reise nach Oldenburg und Wilhelmshaven wieder zurückgekehrt.

Deutscherische Ehrung für Präsident Koeb

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Gelanverleih überreicher Eisenbahnbeamten in Wien, der gegenwärtig in Berlin konzertiert, beehrte heute mittags den Reichstag, um dem wiedergewählten Reichspräsidenten Löbe ein Ständchen zu bringen. Präsident Löbe richtete herab- lässige Dank- und Begrüßungsworte an die Sänger. Er er- klärte u. a.: „Wir wollen gemeinsam dahin arbeiten, daß dem- nächst in diesem Saale die Vertreter von Wien, Salzburg und Vins sich mit den Vertretern Norddeutschlands zusammenschließen in der großen deutschen Republik.“

Unwetter auch in Frankreich

Paris, 11. Mai. Ueber die Champagne ist in der letzten Nacht ein schwerer Gewittersturm niedergegangen. Ueber zwei Stunden wüthete das Unwetter, besetzte von härtesten Don- nerschlägen. Der Schaden ist nicht abzuschätzen, da namentlich die Weinberge außerordentlich gelitten haben. Teilweise ist auch der Eisenbahnverkehr stark gestört.

Tschupette geschlagen

Shanghai, 11. Mai. Der Befehlshaber der kommunistischen Armee, Tschupette, ist von der ersten nationalchinesischen Tschangkaifang-Armee geschlagen worden. Seine Truppen befinden sich auf der Flucht nach Kantschang.

Ungen Kutar immer, in eine moderne Virtuosität aufgefacht, die etwas Blendendes hat. Aber es ist schwer, über eine Gattung von Ballett zu schreiben, wie es sich schon bei der „Krisenmusik“ von Dier gezeigt hat. Sitten sind nebeneinander und nicht gegenteilig. Darum kommt der Tanz weniger zu einer kon- zentrierten Entwicklung, als wenn umgekehrt erst die Tanzbe- weise da ist und dann die Musik darauf gesetzt wird, wie es bei Rathaus der Fall war. Terpis nennt sein Ballett „Die Erbsen“, er denkt sich auferstehende Menschen, um die Engel und De- monen so lange einen Kampf hin und her führen, bis endlich die Erlösung reif ist. Das gibt theoretische Formen, wenig Abwechslung und ein ermüdendes hohles Pathos. Es bleibt auch ein Widerspruch zur Musik, in der ganz andere Kräfte tätig sind und die nicht eine Sorte von Ekstasieren in sich trägt. Auch äußerlich hatten die Mittel des Theaters hier nachzu- lassen. Während beim letzten Pierrot Kranzgirlanden eine Reihe sehr malerischer Dekorationen in den Hintergrund gestellt hatte, erlaubte die Kasse bei den Erbsen nur einen Fond von Vorhängen, die das theoretische Schema noch veranschaulichten, nicht zum Vorteil der Bühne.

Redaktionsanekdote

Den belagten Redakteur eines Berliner Blattes hat der Schöpfer mit einem geeigneten Gang zur Unordnung aus- geschaltet.

Ich räume ein daß viele Redakteure sich der Gabe er- freuen.

In das liebliche Durcheinander auf seinem Schreibtisch schlugen auch hoffnungsvolle Hände keine Breche.

Im Rasenrasen vereint vermehren Theaterbillets, Kunst- streifen, Zuschriften, Beschwerden, unendliche Rechnungen, Steuerzettel, gerichtliche Vorladungen, Stellenpapiere und illegale Briefe, Jagarrentsummel u. dergl.

Als die Novemberbrühe und herrlichen Feiten entgegen- sahre, kramten braunwolle Männer Redaktion und Schere. Beträumelten den gegenrevolutionären Ueberlass und jah- reiten nach Schriften, die der neuen Welt wider den Strich gingen.

Als ins Zimmer des belagten Redakteurs stießen die Draufgänger.

Als sie die Tür aufstürzten, grüßte ein Bild. „Hier war'n mo schon“, riefen sie, und ihre Kennzeichnung hielt es nicht für angebracht, heranzutreten.

Als „Rote Tatgeber“ Anführer aus einer kleinen No- velle von Bruno Mannel. (Sitzbänckerlein.)

Die deutschen Hauptdelegierten zur Weltwirtschaftskonferenz in Genf.



Dr. Karl Friedrich v. Siemens
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens
und Halske-Werke, Berlin

C. F. Lammers
Reichstagsabgeordneter, Berlin

Dr. Trendelenburg
Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium
Berlin

Dr. Marie Elisabeth Lüders
Reichstagsabgeordnete, Berlin



Frau Dr. Freda Herzfeld-Hollmann,
die erste deutsche Patentanwältin



Der Bassist Michael Bohnen
hat sich mit der Sängerin Mary Lewis verheiratet



General a. D. v. Morgen
feierte sein 50jähriges Militärjubiläum



Der Wassermarkt des Havens bei Marseille
Atlantic Paris



Zwei einjährige Giraffen im Berliner Zoo
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Olympiaden-Training im Berliner Stadion. Eine Medizinball-Staffette - Die Kurssteuerner beim Medizinballtraining (links Trainer König).
Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Wirtschaftliches • Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

für die Zeit vom 28. April bis 4. Mai 1927. (Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt hält an. Sie kommt in einem weiteren allmählichen Sinken der (das Verhältnis der Zahl der Arbeitsuchenden zu derjenigen der offenen Stellen angezeigten) Andragensziffer zum Ausdruck: am 28. April entfielen im Landesdurchschnitt auf eine bei den Arbeitsämtern gemeldete offene Stelle rund 21,5 Arbeitsuchende, am 4. Mai belief sich diese Ziffer auf rund 19,5. Entsprechend konnte auch die Hauptunterstützungsempfängerziffer von 23.945 am 28. April auf 21.488, und diesmal auch, entgegen der zuletzt beobachteten Entwicklung, die Kurzarbeitsziffer im Fabrikgewerbe von 2715 auf 200 auf 2476 zurückgehen. Die gleichzeitige Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitslosen von 9702 auf 9787 bedeutet keine wesentliche Beeinträchtigung des Gesamtbildes. Die Zahl der Arbeitslosen unter 14 Jahren betrug am 4. Mai 1927 gegenüber 9712 am 28. April. Berufsgruppen, die sich aufnahmefähig erwiesen, waren in der Hauptsache die Landwirtschaft, sodann die Metallverarbeitung und die Maschinenindustrie (allgemeiner Maschinenbau, Kraftwagenbau, Schiffbau, Elektroindustrie, Baufachbereich), teilweise die chemische Industrie (Elektrochemie, Gummi, Zellulose, Kautschuk), Papierherstellung, Lederindustrie (Schuhwerk), Holz- und Schnitzstoffgewerbe (vornehmlich Bauhölzer) und Baugewerbe. Die Eröffnung der großen Schwärzwald-Hotels hat zu einer verstärkten Inanspruchnahme der arbeitswirtschaftlichen Vermittlung der Arbeitsämter geführt.

Die Besteuerung der Konsumvereine

Der Handelskammerverband der Pfalz wird und gefordert: Der private Einzelhandel befragt sich dauernd darüber, daß die Konsumvereine steuerlich gegenüber dem selbständigen Einzelhandel begünstigt sind. Die Hausfrau achtet freilich diesen Unterschied zwischen dem Baden eines Konsumvereins und dem gewöhnlichen Kolonialwarengeschäft nicht. Sie meint, daß die Steuerbefreiung beide Gruppen in gleicher Weise heranzieht. Die Konsumvereine zahlen aber von ihrem Ueberschuß keine Steuer. (In Betragt käme Körperschaftsteuer). Das Landesfinanzamt Würzburg hat jetzt sogar entschieden, daß der Konsumverein Ludwigshafen keine Vorauszahlungen nach dem Aufbringungsgebot zu leisten hat. Das Aufbringungsgebot stellt eine besondere steuerliche Belastung der Wirtschaft auf Grund des Taxen-Gutachtens dar. Die Nichtbesteuerung des Konsumvereins Ludwigshafen erfolgt in diesem Falle wieder mit der Begründung, daß es sich nicht um einen gewerblichen Betrieb handelt. Ein Konsumverein ist aber doch als wirtschaftlicher Betrieb anzusprechen. Er müßte also, wenn steuerliche Gerechtigkeit herrschen würde, die gleichen Steuern zahlen, wie jeder andere Laden. Wenn es nach dem Konsumverein ginge, so bräuchten sie überhaupt keine Steuern zu bezahlen. Sie weisen immer darauf hin, daß sie keine Gewerbetreibende wären, daß sie nichts verdienen wollen. Auch ein sehr großer Teil der Abgeordneten tritt für diese Wünsche der Konsumvereine ein. Ganz abgesehen davon, daß diese Abgeordneten sich damit als ausgesprochene Feinde des Mittelstandes bezeichnen, müßten sie sich einmal folgende Frage vorlegen: Wer soll denn die Steuern bezahlen, wenn der Umsatz immer mehr in die Hände von Genossenschaften übergehen würde? Wo sollen wir denn hinkommen, wenn die konsumgenossenschaftlichen Bäcker in den Himmel wachsen würden und der „private Bäcker“ vollständig verschwinden würde? Was dann, wenn auch Industrie und Handwerk nur in genossenschaftlicher Form ausgeübt würden? Sollten vielleicht Arbeiter und Angestellte — Selbständige würde es ja nicht mehr geben — das bezahlen, was die Konsumvereine nicht bezahlen?

Kommunale Chronik

Einführungsfest des ersten Bürgermeisters in Edenkoben

Edenkoben, 10. Mai. Im Hotel zum Goldenen Schaf fand Donnerstagabend zur Feier der Einführung des neuen Berufsbürgermeisters Dr. Schwander ein außerordentlich stark besuchtes Festbankett statt. Im Namen der Wiederholung sprach dritter Bürgermeister Kaluga, während Stadtpfarrer Roth die Wünsche der protestantischen Kulturgenossenschaft übermittelte. Dr. Schwander dankte den beiden Rednern, betonte, daß er jederseitige seine ganze Arbeitskraft, sein Wissen und Können voll in den Dienst der Stadt Edenkoben werde. Turnistische Vorführungen und musikalische Darbietungen umrahmten die Feier.

Englische Sitten

Von unierem Pariser Vertreter

Die Franzosen haben im allgemeinen eine feste Meinung davon, in fremde Länder zu reisen und sich mit den Sitten anderer Völker zu befreunden. Immerhin kommt in den vornehmsten französischen Familien immer mehr die Ansicht zum Durchbruch, daß für die vollständige Ausbildung eines jungen Franzosen ein Aufenthalt in England unerlässlich sei. Die Zahl der französischen Bürgerkinder, die in englischen Familien für ein oder zwei Jahre Aufnahme finden, um ihre Studien an den englischen Universitäten zu fördern oder sich in irgend einem Geschäftsbereich praktisch zu betätigen, ist daher in letztem Maße beträchtlich. Der Schriftsteller André Maurois veröffentlicht für diese jungen Leute im „Aurore“ eine geliebte Plauderei über englische Sitten und geht ihnen dabei mit praktischen Ratschlägen für ihren Aufenthalt in England an die Hand. Maurois, der in diesem Artikel eine eingehende Kenntnis des englischen Lebens an den Tag legt, wendet sich folgendermaßen an seine jungen Freunde:

Die Reise nach England ist zwar kürzer als diejenige von Paris nach Lyon, aber die englischen Sitten und Ideen werden in dir den Glauben erwecken, du seiest in ein ferne Land versetzt worden. Du wirst unter einem geheimnisvollen und eigenartigen Volk leben. In den ersten Tagen denkst du: Es ist ein hoffnungsloses Unternehmen. Ich werde die Engländer nie kennen lernen; sie werden mich nie verstehen. Der Gedanke ist zu breit, als daß ich ihn überwinden könnte. Beruhige dich. Es wird dir schon gelingen. Wenn sie dich einmal aufgenommen haben, werden sie deine treuen Freunde sein. Lies das Buch von Lawrence „Der Aufruhr in der Wüste“. Du wirst darin von einem Engländer hören, der allein in die einsame Wüste zurückkehrte, um einen von seiner Ravanne zurückgelassenen Araber zu suchen. So weit geht die Freundschaft der Engländer unter ihnen. Ich habe sie während des Krieges erprobt. Es lohnt sich, einige Anstrengungen zu machen, um sie zu erobern. Wedrigens genügt es, trotz den scheinbaren Schwierigkeiten, eine kleine Anzahl von Regeln zu beobachten, um die Engländer für sich zu gewinnen.

Besonders eingehend mahnt Maurois die über den Kanal reisenden Franzosen auf die Besonderheiten der englischen Küche aufmerksam. Er gibt ihnen für die Mahl-

Städtische Nachrichten

Ausbau des Hochspannungskabelnetzes

Dem Bürgerausschuß liegt für seine nächste Sitzung der Stadträtliche Antrag vor, für den Ausbau des Hochspannungskabelnetzes im Waldhof- und Industriebezirk unter Verlegung von 20.000 Volt-Kabeln, die Erweiterung der 20.000 Volt-Schaltanlage und die Vergrößerung des Schalthauses im Elektrizitätswerk Industriebezirk 2.110.000 Mk. aus Ansehensmitteln zu bewilligen.

Die Stromlieferung im Waldhof- und Industriebezirk erfolgt, so wird in dem Bericht der Direktion der städtischen Werke u. a. ausgeführt, in der Hauptsache zu industriellen Zwecken an Großabnehmer. Nachdem in den letzten beiden Jahren eine bemerkenswerte Zunahme des Stromverbrauchs in diesem überwiegend industriellen Gebiete nicht festgehalten werden konnte, ist nunmehr wiederum ein härteres Anwachsen zu erwarten. Diese Erwartung gründet sich teils auf die unmittelbare Anmeldung erhöhten Strombedarfs, teils auf die laufenden Verhandlungen über vermehrte Stromlieferung an bereits Strom bestehende Abnehmer und teils auf die in den letzten beiden Monaten bereits eingetretene verstärkte Stromnachfrage. Demgegenüber ist das vorhandene Speise- und Verteilungskabelnetz für Hochspannung bis nahezu an die zulässige Grenze beansprucht; das Netz kann daher einen stärkeren Bedarfszuwachs nicht mehr übernehmen. In den letzten Jahren haben wir umfassende Erweiterungen dieses Kabelnetzes trotz dem nicht in Aussicht gebracht, da keine Klarheit über die voraussichtliche Entwicklung zu gewinnen war. Nunmehr aber liegen die Verhältnisse insofern klarer, als der nach der Bedarfsanmeldung und nach den laufenden Verhandlungen (schon für die kommenden Sommermonate zu erwartende) Zuwachs an Strombedarf von den vorhandenen Kabeln nicht annehmbar Schaltungsanlagen nicht mehr übernommen werden kann. Zunächst wird für das Waldhofgebiet eine baldige Verkleinerung des vorhandenen Kabelnetzes nebst zugehörigen Schaltanlagen dringend erforderlich. Ferner hat im Einzelne mit dem Großkraftwerk besondere Verhandlungen im Gange, um einige im Industriebezirkgebiete gelegene, für Elektrizitätswerke besonders willkommene industrielle Großbetriebe zu gewinnen, die einen dauernden Tag- und Nacht etwa gleichmäßigen, großen Kraftbedarf haben. Für den Fall, daß es gelingt, diese anzuschließen, würde unverzüglich noch eine weitere Verkleinerung des Kabelnetzes auch im Gebiete der Friedenstrasse und Industriebezirk notwendig werden. Hinsichtlich haben wir beide Erweiterungsnotwendigkeiten zusammengefaßt und demgemäß Projekte aufgestellt; ihre Ausführung soll nach Maßgabe des voraussichtlich eintretenden Strombedarfs erfolgen. Ohne Verzug auszuführen ist die Erweiterung des Kabelnetzes für das Waldhofgebiet, während das Projekt für das Industriebezirkgebiet möglicherweise erst später zur Ausführung kommen wird.

Bei den vorliegenden Projekten ist die Erweiterung des Hochspannungskabelnetzes mit 20.000 Volt anstatt der bisherigen Spannung von 4000 Volt vorgesehen. Mit der erhöhten Spannung sollen auch einige der bedeutendsten Großabnehmer direkt beliefert werden; zunächst sind drei vorgesehen. Die Begründung für den Übergang zur höheren Spannung liegt in folgendem: Bei dem großen Umfange, den die Stromlieferung des Elektrizitätswerkes an Großabnehmer erreicht hat, ist die bisherige Betriebsspannung von 4000 Volt für die zu übertragenden Leistungen als zu niedrig und als schon nicht mehr wirtschaftlich anzusehen, weil die Spannungsverluste zu groß werden. Ferner bezieht das Elektrizitätswerk Industriebezirk den Strom vom Großkraftwerk mit 20.000 Volt; durch die Transformierung auf die ältere Hochspannung von 4000 Volt entstehen dauernde Verluste, die naturgemäß vermieden werden können, wenn man diese Spannung als Übertragungsspannung verwendet und den mit 20.000 Volt ankommenden Strom entweder direkt bis zum Konsumenten oder bis zu Transformierungspunkten im Reich weiterleitet. Die höhere Spannung hat weiterhin den Vorteil, daß die in den Leitungen entstehenden Spannungsverluste, die reine Leistungsverluste in Kilowattstunden darstellen, bei 20.000 Volt nur mehr einen Bruchteil der Verluste bei 4000 Volt betragen. Zudem sind die Anlagenkosten je Leistungseinheit für die Übertragungseinrichtungen bei so großen Energiemengen, wie sie hier in Frage kommen, bei der höheren Spannung verhältnismäßig niedriger als bei der niedrigeren Spannung. Aus diesen Gründen haben wir die Projekte über die Erweiterungen auf der Grundlage einer Übertragungsspannung von 20.000 Volt angedacht. Der Ausbau eines 20.000 Volt Speisekabelnetzes bedingt die Erweiterung der im Elektrizitätswerk Industriebezirk vor etwa 2 Jahren in Betrieb genommenen 20.000 Volt-Schaltanlage sowie die Vergrößerung und den Ausbau des Schalthauses. Von dieser Schaltanlage sind neue 20.000 Volt Speisekabel bis zu einem neu zu errichtenden 20.000 Volt Verteilungspunkt im Waldhofgebiet

und ferner 20.000 Volt-Kabel als Ringkabel durch die Friedenstrasse und Friedenstrasse zu verlegen. Der Verteilungspunkt im Waldhofgebiet ist als 20.000 Volt Schaltstation in unmittelbarer Nähe der Zugenbergstraße vorgesehen. Seine günstige Lage ergibt sich zwangsläufig aus der wahrscheinlichsten Nähe zu den dort im 4000 Volt-Netz bereits vorhandenen Schaltstationen. Von diesem Verteilungspunkt aus werden 20.000 Volt-Kabeln als Ringkabel auf mehreren Großabnehmern geföhrt werden. Der Umfang der für das Waldhofgebiet zu schaffenden Einrichtungen ist so bemessen worden, daß sie für eine Uebertragungsfähigkeit von etwa 4000 Kilowatt ausreichen. Im Laufe des Sommers dürfte durch den zu erwartenden Konsumzuwachs bereits etwa 1000 bis 1500 Kilowatt in Anspruch genommen werden.

* Der Hauptgewinn der Raimark-Patterie, ein Vierzehner, fiel auf Nr. 10.638, der 2. Hauptgewinn, ein Paor Pferd, auf Nr. 63.464, der 3. Hauptgewinn (1 Pferd) auf Nr. 17.188. Die Hauptgewinne 4-10 (je ein Fohlen) fielen auf die Nummern 7735, 13.917, 21.741, 26.744, 44.088, 78.615 und 90.055, die Hauptgewinne 11 und 12 (je ein Schladtrind) auf die Nummern 17.745 und 82.592.

* Seinen Verletzungen erliegen ist gestern Abend der Fabrikarbeiter aus Sandhofen, der infolge erlittenen Unfalls an einer Maschine in einem Betriebe auf dem Waldhof in das städtische Krankenhaus eingeliefert wurde.

* Freiwilliger Tod. Gestern vormittag wurde in der Innenstadt ein 57 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte den Gashahn geöffnet, herrütete Verbrennungen und fröhlicher Zustand dürfte die Ursache der Tat sein.

* Schwere Stürze. In einem Neubau in Kästel Straße gestern vormittag ein 22 Jahre alter Elektrikmonteur und 40 Jahre alter Leinwandarbeiter. Infolge Trunkenheit fiel gestern nachmittag ein 89 Jahre alter Maler in der Nordvorlände Straße zu Boden und erlitt Verletzungen im Gesicht und an der rechten Hand. Die Verunglückten wurden mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

* Vorsicht beim Ueberqueren des Fahrhamms! Gestern Abend sprang beim Ueberqueren der Seidenmeisterstraße ein 10 Jahre altes Mädchen in unvorsichtiger Weise gegen einen Motorradfahrer und wurde leicht verletzt.

* Vom Wind umgeworfen. Als gestern mittag eine 20 Jahre alte Kontoristin mit ihrem Fahrrad über die Jungbuschstraße fuhr, wurde sie von einem Windstoß erfaßt, zu Boden geworfen und am Kopf, linken Arm und rechten Bein verletzt. Auf der nahegelegenen Wache wurde die Verunglückte verbunden. Sie konnte allein ihren Radfahrer zurückfahren.

* Betriebsunfall. In einem Metallwerk zog sich gestern früh ein 24 Jahre alter Dreher beim Transportieren von Reifenscheiben eine Quetschung des rechten Fußes zu.

Frühlingsdummheit

Es ist Mal. Die Menschen sollten sich überlegen, daß das Wetter zu bedeuten hat, nicht weil die Bäume austreten und der Spargel schießt; die Sache hat nun jeder an den Schultern abackulaen, aber es kommen jetzt die Boden, die wässrigen Leute mit ungeschickter Sicherheit die größten Tiefsinnigkeiten begehen. Der Vens, der liebe Junge, führt sie an der Nase herum und freude seine Fellen mit ihnen. Es ist ja halt der Sommermonat Mal.

Ich Ihnen schon aufgefallen, wie Herr Schlotterholte mit einem Male so sehr viel auf sein Neuhäres gibt? Er ist nun umgefrempt. Er fährt nicht mehr sein großes rotes Taxibrot, sondern hat für Erlas geortet. Außerdem trägt er nicht mehr seine Schalkstiefel, die man immer durch die Hofen hören durch bemerken konnte. Auch sein Hut hat sich verändert. Wenn er der gute alte Mann nur nicht auf Glatteis geht! Dafür ist seine Gesundheit so unbedenklicher. Ich muß sagen: eine sehr schöne Sorglosigkeit, sie verzielt auf alles. Sogar darauf, sich ihre Frühlingsstube inhandeln zu lassen. Und mit dem Winterkalorien ist es wirklich nicht mehr weit her. Sie haben ganz das Gleichgewicht verloren. Außerdem trägt sie ihren großen Stridbeutel an langer Schnur am Arm, als wenn sie seinen wöllten. Ich habe keinen Wunsch mehr, als daß endlich mein Schnapsen verschwindet. Was wird ihr nun der tolle Frühlings tun?

Und Fräulein Tochter Nummer eins? Man weiß nicht, Fräulein Tochter Nummer zwei? Auch unbestimmt, aber Fräulein Tochter Nummer drei? Hat bereits Ansehen. Die das heimlich Papa für Ders ausgehändigt, und er will ihr den Segen nicht vorenthalten, wenn es soweit kommen sollte. Es wäre eine wertvolle Erbschaft. Der alte Herr könnte denn von seinem Schwiegerkinder erzählen. Außerdem ist noch die alte Großmutter da. Inzwischen wird von der wenig Aufhebens gemacht. Die weiß überhaupt nicht mehr, daß Frühlings ist, und sie über die Zeit hinaus hinaus, wo der Frühlings sich erlauben dürfte, auch sie zum Besten zu haben. Die anderen aber, fürchte ich, werden wie wir alle um unsere Frühlings-eier nicht herumkommen.

Theater und Musik

Ein schimmerndes Opernhaus. In Genua war vor einiger Zeit der großartigste Gedanke erwogen worden, einen der großen Ueberlebensprojekte zu einem Theater auszubauen, das auf allen Meeren kreuzen und eine Weltoperakomödie darstellen sollte für die italienische Kunst betreiben sollte. Dieser Gedanke ist jetzt einen guten Schritt der Verwirklichung näher gekommen, und es ist anzunehmen, daß sich die Idee des schimmernden Operntheaters in nächster Zukunft verwirklichen wird. Man will auf einem der größten Theater des Weltbesitzes einen Theaterbau in riesigen Ausmaßen aufbauen, der an Hoftheater mit den größten Theatern des Weltbesitzes konkurrieren kann; soll er doch einen Zuschauerraum enthalten, der rund 2000 Zuschauer Raum gewährt und daneben eine moderne Bühne, die ausreicht, um große Opern wie „Aida“ und „Tosca“ würdig heranzubringen. Außerdem enthält das Theaterstück selbstverständlich noch das für den Opernbetrieb unerlässlichste Zubehör, wie Dekorationsräume, Unterkunft für die Rollenbesetzer, Kabinen für die Schauspieler, Probeplätze und anderes mehr. Die Bühne, der Zuschauerraum und das Zubehör wird eine Hälfte des Schiffes in Anspruch nehmen, während die andere Hälfte Konversations, Wintergärten, Erfrischungsräume und Auskleidungsräume enthalten wird; denn dieses Operntheater ist gleichzeitig als Reise-Schiff gedacht, das dem Ausland Gelegenheiten geben soll, die Erben der italienischen Industrie in einer geschlossenen Auskleidung zu prüfen. Auf dem Schiff wird ein umfangreiches und ausgewähltes Opernensemble mit dem Orchester, den Chören und einem Ballett Quartier beziehen. Der Spielplan soll rund einhundert Opern aus dem klassischen und modernen italienischen Repertoire umfassen. Die schimmernde Oper wird auf ihrer Fahrt die Häfen Amerikas, Afrikas, Australiens, Ostindiens und Europas anlaufen, um dort Vorstellungen zu veranstalten. Das Programm enthält außer diesen Opernvorstellungen auch Rittvorführungen, Konzerte und Vorträge. Eine Sonderkabinen wird auch den benachbarten Orien die musikalischen Wünsche übermitteln. Schon in wenigen Tagen wird der „Grand Saband“ eines der größten und besten Schiffe seiner Zeit den Organisations des Unternehmens zur Verfügung stellen. Eine ganze Reihe von hervorragenden Sängern und Schauspielern hat sich bereits zur Mitwirkung erboten, so daß sich auch in künstlerischer Hinsicht dem Unternehmen die allseitigsten Aussichten eröffnen.

selten folgende Ratssätze: „Vor helmer Welle wird du gehen haben, man esse schlecht in England. Geht, die Küchinnen und die Köchinnen sind nicht so geschickte wie in Frankreich. Aber wenn du es verheißt, zur rechten Zeit Hunger zu haben, wirst du vorzüglich essen. Es gibt in England zwei ausgezeichnete Mahlzeiten: das Breakfast und der Tee: eine mittelmäßige; den Lunch; eine schlechte; das Dinner. Spare deinen Appetit für die beiden ersten auf. Du mußt dich auch mit neuen Gefäßen vertraut machen: Porzellan, Dobbod, Porzellan. Beim Lunch wirst du ein blutiges Beefsteak essen oder zu dem wunderbareren rötigen Schinken greifen. Das Dessert weise mit mannhafter Miene zurück. Sag entschlossen: Ich esse nicht gern Süßigkeiten.“ Zwar geht in England jeder zweite Laden einem Juckerbäcker und doch werden die Engländer die Süßigkeiten Ueberlasse sie den Frauen und den Kindern.

Gewöhne dich an die landestypischen Getränke. Die Engländer werden dir von ihrem Whisky sagen: „Das ist ein sauberes Getränk.“ Das ist wahr; er verwirrt weder deinen Geist noch deine Sprache und hält den Körper warm. Das englische Bier ist gut. Bitte dich jedoch, es wie das französische zu trinken. Während des Krieges sagten mir die Kommies mit großem Bedauern: „Man kann sich mit französischem Bier keinen Rausch antrinken.“ Das ist vielleicht richtig, aber vom englischen Bier läßt sich nicht dasselbe sagen. Bekunde dich mit ihrem Champagner; sie lieben ihn sehr. Gewöhne dir an, vor dem Essen einen Cocktail zu trinken. Während des Dinners wirst du mehrere Gläser Wein trinken, nachher einen Port und um 10 Uhr abends den Whisky. Wenn du ein Wassertrinker bleibst, wirst du in ihrer Achtung nicht fallen. Wedrigens wirst du bald Gefallen an ihren Getränken finden; besonders ihr Port ist ausgezeichnet.

Gehie vor allem auch die hante Umechlung der Dinge in England. Du wirst die englischen Landshofen lieben lernen. die ausziehen, als wären sie von Conigshe oder Gainsborough gemalt; du wirst an den etwas milden Gärten Freude haben mit ihren dichten, kurz geschorenen Rasenplätzen. Du wirst London lieben, das in keinem grau und goldenen Nebel mit den roten Häusern der Autosse und den schwarzen Häusern der Policemen wie ein wichtiges Bild von Turner erscheint. Du wirst Gefallen finden an den Theatern mit ihren prächtigen Sesseln, den hübschen Logen-schleierinnen, den kurzen Zwischenakten. Du wirst die verlockenden, hant ausstaffierten Stubhöhlen, die Leben mit den erstickten Früchten, vor allem aber die Häuser lieben. Aber davon spricht man nicht....“

Film-Rundschau

Scala-Theater. Der neue Spielplan des Scala-Theaters...

Tagungen

Kaufmannsgesellschaft Baden, Pfalz und Saargebiet

Am Sonntag fanden sich in der Landeshauptstadt Karlsruhe...

Zum 12. südwestdeutschen Kaufmannsgesellschaft...

Befonders scharfe Kritik übte der Redner an dem Gesetzentwurf...

Das Schlusswort sprach Georg Prof. Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrates...

Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied. Die angenommenen Entschlüsse...

Landesabgeordneten-Tagung des bad. Kriegerbundes

Am Sonntag fand in Konstanz der Landesabgeordneten-Tagung des badischen Kriegerbundes statt.

schließenden regen Aussprache wurde insbesondere die Angelegenheit der Versorgung...

Aus dem Lande

Gebetsfeier - Erheblicher Rückgang der Spargelpreise...

Die Erzjunge in der badischen Rheinebene...

L. Waldorf, 9. Mai. Im Laufe des gestrigen Sonntags...

Singen, 10. Mai. In Blumenfeld trank ein durchziehender Handwerksbursche...

Willingen, 10. Mai. Heute nacht wurde in den Anlagen des Benediktinerklosters...

Nachbargebiete

Die Kleider der Stiefkinder verkrumten...

Schwerer Unglücksfall auf dem Wormser Bahnhof...

Die Folgen eines Schurkenstreiches...

Ein folgenschwerer Familienzwist...

Ein folgenschwerer Familienzwist...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwart

Table with weather data for Karlsruhe, including columns for temperature, wind, and precipitation.

Wetterausblick für Donnerstag, 12. Mai: Wechselnd möglich mit Aufhellungen...

Advertisement for Friedrichshaller das DEUTSCHE Bitterwasser, mentioning arterial calcification and high blood pressure.

Der gefesselte Strom

Von Hermann Siegemann. Hanns Ingold war schon auf und fand am Telefon...

In dem Konferenzsaal herrschte nervöses Schweigen. Doktor Wilsch, der kaufmännische Direktor...

so drohenden Schrei aus, und dann sahen sie zwischen den Baracken von Napoli her...

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

In der Samstagsung des Amtsgerichts S. W. 2 fehlten zwei Ladung verschiedene Zeugen, weshalb mehrere Fälle von der Tagesordnung abgesetzt und auf einen späteren Termin verlegt werden mußten. Wegen die nicht erschienenen Zeugen wurden Strafen ausgesprochen und ihnen außerdem noch die Kosten der Verfahren aufgebürdet. Wegen eine Verurteilung im Falle des H. B. wurde ein Haftbefehl erlassen. Ferner lag das Gericht zu der Aufkündigung veranlaßt, daß in Wiederholungsfällen des unentschuldigtem Ausbleibens mit erheblichen Geldstrafen vorgegangen werde.

Der frühere Inhaber eines hiesigen Café-Restaurants hat sich anderwärts überlebende Waren veräußert, so u. a. einen Kessel im Werte von 1700 Mark und eine Registrierkassa, die er von der Hausverwertungsgesellschaft in Verwahrung hatte, unterschlagen und die Gesellschaft dadurch um einen erheblichen Betrag geschädigt. Außerdem hat er seinem Pfandgläubiger allerhand falsche Angaben über die Rentabilität des Café-Restaurants gemacht. Durch falsche Vorpiegelungen gelang es ihm auch, eine Baranzahlung von 10.000 Mk. zu erlangen, mit welcher Summe er sofort flüchtig ging. Wegen Betrugs und Unterschlagung in zwei Fällen wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und drei Wochen verurteilt.

Der 29 Jahre alte verheiratete Kaufmann Matthias Böhmerle in verlor vor Jahren das Feld seiner Tätigkeit von Mainz nach Mannheim, weil ihm im goldenen Mainz der Boden zu heiß geworden war und er sich vor den Nachforschungen der Polizei dort nicht mehr sicher fühlte. Damit seine Spur verwischt wird, legte er sich den Namen Mehm in und hat sich unter diesem Namen vollständig angemeldet, unter diesem Namen eine Wohnung gemietet und den allgemeinen Schriftwechsel mit der Firma Hammel & Sohn, die Darlehen vermittelt, geführt. Er empfiel sich in den Zeitungen zur Beschaffung von Kapitalien gegen die Sicherheit von Möbeln oder Kleidungsstücken. Seiner Witwe ist der laudere Kumpen, der sich mit einer großen Vermögenskraft verheiratet, ausgerückt. Außer einer Anzahlung von 3 Mk. für Beleuchtung und Telefon hat die schwer geschädigte Frau nichts erhalten. Einem Geldfahenden verhandelt er es, auch dessen Reisekasse mit der Versicherung heranzuschwindeln, das gewünschte Geld schneller und billiger zu erhalten, wenn der Fah nach Köln eingeschickt wird. Der Reisekasse entzieht ein Kupon für Österreich, auf das es der Fahner abgeben hatte. Der Fahner des Passes erhielt durch dessen Vergabe die allergrößten Schwierigkeiten: es hätte gar nicht viel gefehlt, so wäre er durch seine Unvorsichtigkeit sogar noch verhaftet worden. Als der Löwenstein den Pass in Wien hatte, stieg er zu einem hiesigen Schneidemeister und beauftragte einen hochbetagten Schmied. Dabei schlug er große Zähne von einer nahe bevorstehenden reichen Verlobung an, welche mit seinem Gelde, erzahlte dem Schneidemeister alle Einzelheiten der Verlobungsfeierlichkeiten und ermahnte ihn dringend, den Schmied so rechtzeitig fertig zu machen. Nicht genug mit dem Anzug von dem Handwerkermeister, der nur eine geringe Anzahlung erhalten hatte, erschwindelte sich der Schmied auch noch einen neuen Koffer und verschwand auf Reisen durch Österreich und namentlich durch Tirol. Mannheim ist erheblich vorbestraft und ist ein Sozialistischer und Verurteilter. Das Gericht, Einzelrichter Referendar Klei, hat den Schmied wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf 10 Monate ins Gefängnis geschickt.

Ein Weinfälschungsprozess vor der Dürkheimer Strafkammer

Vor der Strafkammer Bad Dürkheim fanden am 6. Mai der 68 Jahre alte Landwirt und Winger Heinrich Weber und der 29 Jahre alte Landw. W. Böhmerle unter der Anklage der Weinfälschung, und der Nicht- oder schlechten Führung der Bücher. Es war ein großer Zeugenapparat aufgebaut, ebenso erschienen als Sachverständige Prof. Dr. Krug und Chemiker Dr. Bodstein-Kentstadt a. d. Hardt und Weinkontrollor Buis. Die Angeklagten verteidigten sich hartnäckig und leugnet jede strafbare Tätigkeit ab. Heinrich Weber wurde wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis, 1000 M Geldstrafe und wegen fünf anderer Straftaten, schlechte Buchführung usw. zu 1800 M Geldstrafe verurteilt. Wilhelm Böhmerle erhielt wegen der gleichen Straftaten 1000 M Geldstrafe und weitere 300 M Geldstrafe. Der beanstandete Rotwein wurde freigegeben, der Weißwein jedoch in Höhe von 10.450 Litern verfiel der Einziehung.

§ Schöffengericht Waldalmsig. Das Waldalmsiger Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Bürgermeisterstellvertreter Leopold Gerspach von Döttingen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einer Geldstrafe von 200 Mark. Gerspach hatte in seiner Eigenschaft als Bürgermeisterstellvertreter in Gefangen an das Vorkocher Arbeitsamt bei zwei Geflückellern um Erwerbslosenunterstützung weniger Vermögen angegeben, als vorhanden war. Die betreffenden Geflückeller wurden freigesprochen.

Sportliche Rundschau

Handball

Entscheidungsspiel um die Süddeutsche Meisterschaft der Deutschen Jugendkraft

R.R.S. „Columbus“ (Bad. Neier) — D.R.S. Ehlingen (Wittb. Neier) 3:1 (2:1)

Obiges Entscheidungsspiel um die Süddeutsche Meisterschaft der D.R.S. fand am vergangenen Sonntag auf dem Platz der D.R.S. „Columbus“-Kadetten statt. Es war ein vom Anfang bis zum Ende spannend durchgeführter Kampf. Die Mannschaften waren sich ziemlich ebenbürtig. Das Ehlingen durch größeren Eifer setzte, als Columbus durch Technik wieder aus. E. konnte bereits in der 2. und 10. Minute durch zwei schon eingeleitete Angriffe durch ihren R.A. und M.S. 2 Tore vorlegen, denen Ehlingen in der 12. Minute durch Stroffoh ein Tor entgegenlegen konnte. In der zweiten Hälfte konnte E. direkt vom Anspiel weg das 3. Tor erzielen. E. verfuhr mit aller Energie das Resultat für sich zu verbessern, was jedoch bei der aufmerksamen Hintermannschaft von E. nicht gelang und mit dem Schlußpfiff konnte Columbus als neuer Süddeutscher Meister der D.R.S. den Platz verlassen. Der Schiedsrichter, Herr Wehlschläger, war dem Spiel ein feines geschicktes und einwandfreies Leiter.

Regelsport

* Reglerverband Mannheim. Die Vorrunde um die Stadtmehrschaft steht vor ihrem Ende. Nachdem Gel. Kurpfalz dem derzeitigen Meister Gel. Edelweiss eine Niederlage beibringen konnte, kann die bisherige Vorrunde nicht mehr erhalten werden. Gel. Kurpfalz wird sich die Ehance nicht so leicht nehmen lassen. Augenblicklich ist der Stand folgender: Kurpfalz 4 Spiele, 3 gewonnen, 1 verloren, 6 Punkte. Edelweiss 4 Spiele, 3 gewonnen, 1 verloren, 6 Punkte. Rhein-

Neckar 4 Spiele, 1 gewonnen, 3 verloren, 2 Punkte. Bock 4 Spiele, 1 gewonnen, 3 verloren, 2 Punkte. Rheingold 4 Spiele, 1 gewonnen, 3 verloren, 2 Punkte. In der am 15. Mai auf den Sillerle- und Rheingold-Bahnen einbehaltenen Kämpfen hat der Gaubezirk 4 vollst. gemeldet. Jedenfalls ist mit guten Resultaten zu rechnen, insbesondere bei den Einzelspielen. Der Karlsruhe Sportwoche, die mit dem 20. Mai beginnt, entsendet Mannheim zwei Schnermannschaften. Die Damenmeisterschaft hat Frau Martin, Gel. Fortschritt mit 508 Holz und Schulerie 53 an sich gebracht. Frau Sillerle erreichte ebenfalls 508 Holz, Schulerie jedoch nur 43.

Neues aus aller Welt

Um die französischen Ozeanflieger

— Paris, 11. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Am Schluß der gestrigen Kammer Sitzung kam die Interpellation des Präsidenten der Armee-Kommission der Kammer, Girard, zur Sprache, der von der Regierung darüber Auskunft verlangte, in welcher Weise die unabhägigen Passschmelzungen über den Flug Rungers und Cois entstanden sind. General Girod gab zu, daß man ein Flugzeug mit einem anderen wechseln könne, daß aber die ausführlichen Meldungen von einer Landung in Newport eine Ungewöhnlichkeit darstellen. General Girod verlangte die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Umstände, unter welchen die Uebermittlung der Telegramme zustande kam. Handelsminister Bokanowski erwiderte auf die Interpellation in ziemlich ausweichendem Sinne. Er sagte, im Augenblick, wo man noch Hoffnungen habe, könne man nicht eine Polemik über diese Angelegenheit beginnen lassen. Bokanowski erklärte weiter, daß die Renkung keinerlei offizielle Mitteilungen gemacht habe. Die Aussprache endete mit einer Zurückweisung der Interpellation.

— Die Brandstiftungen im Potsdamer Gerichtsgebäude. Eine überaus seltene Aufführung haben die Brandstiftungen im Potsdamer Gerichtsgebäude gefunden. Der bei der Staatsanwaltschaft beschäftigte Deiser Martin wurde unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet. Er kann an Hand von Indizien als Überführer gelten. In der Nähe des Brandherdes wurde eine mit Spiritus gefüllte Flasche gefunden. Der Berliner Erkennungsdiener konnte an der flammenwand Fingerabdrücke feststellen. Darauf wurden von sämtlichen Potsdamer Gerichtsbeamten Fingerabdrücke genommen und mit den auf der Flasche befindlichen verglichen. Dabei konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die des Deiser Martin genau mit ihnen übereinstimmen.

— Von einem Eber angefallen. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden: Am Samstag wurde auf der Buchvieh-Ausstellung ein großer Eber entgegen den Vorschriften auf Wunsch eines Interessenten aus der Kasse gelassen. Der Eber fiel einem Besucher an und schloß sich ihm mit den Hauern den Leib an. Die Verletzung war derart, daß eine Rippe bloß lag. In bedenklichem Zustande wurde der Verwundete ins Krankenhaus gebracht.

— Grauenhafter Selbstmord einer Studentin. Aus Kattowitz wird gemeldet: Aus Verzweiflung darüber, daß sie infolge Geldmangels ihr Studium nicht fortsetzen konnte, beging die 19jährige Tochter eines Dorfschullehrers in Brzostkom bei Seblitz dadurch Selbstmord, daß sie in ihrem Zimmer auf einen Stuhl einen Scheiterhaufen aus Sägemehl, Papier und Stroh errichtete, mit Petroleum besatz und darauf in Brand setzte. Sie setzte sich dann auf die Stühle. Mit schweren Brandwunden kam sie ins Krankenhaus, starb aber bald darauf.

Statt besonderer Anzeige.

Oestern nachmittags 12 Uhr entschlief sanft im Alter von 74 Jahren, mein lieber Mann, Schwiegervater und Großvater, Herr

Friedrich Weltin

Privatier

Mannheim (S 6, 24), den 10. Mai 1927.

5319

In tiefer Trauer:

Karolina Weltin geb. Acker
Elisabeth Weltin Wwe.
und zwei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Von Kondolezenbesuchen wird höf. gebeten Abstand zu nehmen.



„Warum soviel?
Ein Paket genügt,
es ist ja Suma!“

Das ist ja gerade das Erstaunliche an Suma: seine außerordentliche Ausgiebigkeit. Ein Paket Suma reicht für 4 Eimer waschkraftige Lauge — genug, um 40 Pfund Trockenwäsche blütenrein zu waschen. Suma enthält eben fast 50% mehr Seife als andere Waschmittel, dafür aber kein Wasser, keine Soda und kein Bleichmittel. Bei größter Schonung der Gewebe und Farben macht Suma die Wäsche schneeweiß. Suma hilft Ihnen viel Geld sparen und Sie werden an Ihrem Waschtage leichteres Arbeiten haben.

Preis pro Paket 50 Pfg.
„Sunlicht“ Mannheim



SUMA

wäscht weißer und schonender

And. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergebung.
Die Auftragsarbeiten u. Spenglerarbeiten für die Neubauten bei den hiesigen Spielplätzen an der Rennwiese sollen vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der Stadtbauamt, Zimmer Nr. 60 wo auch die Ausschreibungsbekanntgaben, soweit vorzulegen, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich sind. Einreichungstermin für die Angebote: Donnerstag, den 17. Mai 1927 vorm. 10 Uhr, 10 1/2 Uhr Rathaus N 1, Zimmer Nr. 124. Goßmann.

Arbeitsvergebung.
Ausführung v. Schlosserarbeiten Neubau Wasserwerkstation, 200000 M. Nähere Auskunft im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 60, wo auch die Ausschreibungsbekanntgaben, soweit vorzulegen, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Einreichungstermin: Montag, den 16. Mai 1927, 10 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer Nr. 124. Goßmann.

Kaufmann

30 Jahre alt sucht sich an einem rentablen Unternehmen mit 10 Wille mit oder ohne Kapital. 3-4 Zimmerwohnung bevorzugt. Angebote unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle. 52119

Arbeitsvergebung.
Für die Wohnbauarbeiten an der Garmlenstraße sollen die Grobbauforderungen in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden. Angebote vorzulegen sind auf unserem Bauamt Kronprinzenstraße Nr. 54 gegen Entrichtung von 1 Mark erhältlich. Daselbst wird auch weitere Auskunft erteilt. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens am Montag, den 16. Mai 1927, vormittags 12 Uhr im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 11 einzureichen. 4938

Fußeleidende
Gelenk-Schmerzen
Schleimbeutel-der-Achilles-Sehne



Zehenballen- Fußgürtel- Sehnen- u. Personen-Schmerzen
Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen ist ein Zeichen beginnender Senkung des Fußgürtels. Diese Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos beraten. Ich werde Ihnen helfen.
A. Wittenberg, prakt. Orthopäde
Tel. 10289 Mannheim, B 2, partiere gegenüber vom Friedrichspark

Speisezimmer

zu nie gekannt billigen Preisen
7 1/2 Liter, 120 Liter
1 Korb, 1 Korb
4 Vorkübel, 1 Korb
1 Korb mit Kaffee
2 m dreifach mit
1 Waschtisch, 6 Vorkübel
Bügel, 700.
Speisezimmer, 1. Klasse
Großen, Holzarten u.
poliert, reiche Ausw.
Robert Leiffer
Wohlaufhebung
Bismarckplatz 14.

Hausierer

kaufen Ihre Schmelze bei Adam Glöck, H 7, 24, Baden. 42105

Tücht. Krankenschw.

abern, Privatpflege. Angebote mit, S D 155 an die Geschäftsstelle. 49389

